



BARBARA KALTZ

Le Parfait guidon de la langue allemande (1687) – Zu Matthias Kramers Konzeption einer fremdsprachlichen Lernergrammtik

1. Vorbemerkungen

Wie die ältere Studie von Gerhard Ising¹ gelten auch die meisten neueren Arbeiten zu Matthias Kramer (1640–1729) in erster Linie dem lexikographischen Oeuvre. Laurent Bray hat mit seiner grundlegenden Untersuchung nicht nur dessen Bedeutung für die Wörterbuchtradition des Französischen herausgearbeitet², sondern auch den Zugang zu den zahlreichen Grammatiken und sonstigen Lehrwerken erschlossen, die Kramer während seiner jahrzehntelangen Lehrtätigkeit für das Italienische, Französische, Spanische und Niederländische – und nicht zuletzt für Deutsch als Fremdsprache – veröffentlichte.

In der Forschung wird insbesondere Kramers innovativer Ansatz in der Lexikographie hervorgehoben, während sein Beitrag zur Grammatikographie als eher wenig originell eingeschätzt wird. Helmut Glücks Feststellung, dass Kramer als Grammatiker bislang nur „unzureichend zur Kenntnis genommen“ wurde³, gilt auch für die

1 Gerhard ISING, Die Erfassung der deutschen Sprache des ausgehenden 17. Jahrhunderts in den Wörterbüchern Matthias Kramers und Kaspar Stielers (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 7), Berlin 1956.

2 Hinweise zur neueren Forschung in Laurent BRAY, Matthias Kramer et la lexicographie du français en Allemagne au XVIII^e siècle. Avec une édition des textes métalexigraphiques de Kramer (Lexicographica, Series Maior 99), Tübingen 2000, S. 11–15. Zu den seit 2000 erschienenen Arbeiten vgl. bes. Helmut GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung, der Klassik und der Romantik (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 12), Wiesbaden 2013, S. 179 Anm. 2. – Zu Leben und Werk Matthias Kramers siehe den Beitrag von Helmut Glück in diesem Band; ferner ISING, Erfassung (wie Anm. 1), S. 9–16; BRAY, Lexicographie, S. 17–57; GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch, S. 179–187; Harald VÖLKER, Matthias Kramer als Sprachmeister, Didaktiker und Grammatiker für die französische Sprache, in: Gebrauchsgrammatik und „Gelehrte Grammatik“. Französische Sprachlehre und Grammatikographie zwischen Maas und Rhein vom 16. bis zum 19. Jahrhundert (Romanistisches Kolloquium XV), hrsg. v. Wolfgang DAHMEN u.a., Tübingen 2001, S. 167–250.

3 GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch (wie Anm. 2), S. 179, 217. – Zu den Grammatiken Kramers vgl. weiter VÖLKER, Sprachmeister (wie Anm. 2), S. 169–177; Helmut GLÜCK, Nürnberger Sprachmeister in der Frühen Neuzeit, in: Fremde Sprachen in frühneuzeitlichen Städten. Lernende, Lehrende und Lehrwerke, hrsg. v. Mark HÄBERLEIN u. Christian KUHN (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 7), Wiesbaden 2010, S. 135–148, hier S. 140–144; Melanie KUNDEL, Deutsch-italienischer

1687 erschienene Grammatik des Deutschen in französischer Sprache, die nachstehend ausführlicher dargestellt wird.⁴

2. *Le Parfait guidon de la langue allemande*

Bray vertritt die Auffassung, den Titel habe Kramer in Anlehnung an Nathanaël Dhuez' seinerzeit weit verbreitetes Französischlehrbuch *Le vray et parfait guidon de la langue françoise* (1635) gewählt.⁵ Denkbar wäre allerdings ebenso, dass er hier eher ein anderes Lehrbuch der *deutschen* Sprache für Franzosen im Blick hatte: 1663 war unter dem Titel *Le guidon allemand* eine (nur geringfügig überarbeitete) Neuauflage des *Acheminement à la langue allemande* [...] erschienen, der ersten Deutschgrammatik in französischer Sprache aus dem Jahr 1635; verfasst hatte sie der Sprachmeister Daniel Martin (1594–1637), der in Straßburg Deutsch als Fremdsprache lehrte.⁶

Der *Parfait guidon* wird im Untertitel als *ouvrage Nouveau, Exact & Accompli* („[ein] neuartiges, sprachrichtiges und vollständiges Werk“) angepriesen, als methodisch

Sprachvergleich in den Grammatiken des Nürnberger Sprachmeisters Matthias Kramer (1640–1727), in: *Comparatio delectat* II, Teil 2, hrsg. v. Eva LAVRIC u. Wolfgang PÖCKL, Frankfurt/Main 2015, S. 847–860.

4 Matthias KRAMER, *Le parfait guidon de la langue allemande. Ouvrage Nouveau, Exact et Accompli. Composé pour le Bien des François qui en ont besoin, & sur tout de ceux qui desiront de l'apprendre par Methode & sur de solides Fondemens*, Nürnberg: Endter, 1687 (8^o, [12], 443 S. ; VD17 547:644433Q; www.vd17.de). Eingesehen wurde das Exemplar der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena; http://archive.thulb.uni-jena.de/hisbest/receive/HisBest_cbu_00025250 (zuletzt konsultiert am 10.11.2017).

5 BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 99 erwähnt eine Ausgabe dieses Lehrbuchs von 1641, die in der Bibliothèque Mazarine vorhanden sein soll; unter der von Bray angegebenen Signatur (45749) verzeichnet der Katalog der Mazarine jedoch ein *Italienischlehrwerk* von Dhuez (*Le Guidon de la langue italienne*), Leiden 1641. – Dhuez' erstmals 1639 erschienenen Lehrbuch für Französisch wurde bereits vor dem Erscheinen von Kramers *Parfait guidon* mehrfach wieder aufgelegt, so 1653, 1657, 1662 und 1669.

6 Daniel MARTIN, *Acheminement à la langue allemande* [...], Straßburg 1635 (8^o, [4], 246 S.); eingesehen wurde das Exemplar der Herzog August Bibliothek (HAB, P 930 Helmst. 8^o); DERS., *Le Guidon allemand, enseignant la prononciation allemande* [...], Straßburg 1663, ²1674; eingesehen wurde die in der Bayerischen Staatsbibliothek München (BSB) vorhandene Ausgabe von 1663. Weitere Ausgaben: Köln 1693 (BSB), Augsburg 1704 (Universitätsbibliothek Augsburg), Köln 1712: *Le parfait guidon allemand reveu [sic] et renouvelé* [...] par H. S. (Bibliothèque Nationale de France, Paris). Martin war frankophon, ließ sich jedoch von (elsässischen) Muttersprachlern beraten. Näheres zu seiner Grammatik in Helmut GLÜCK, *Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit*, Berlin 2002, S. 242 f.

fundierte Darstellung der deutschen Grammatik (*par Methode & sur de solides Fondemens*) für französischsprachige Lerner. In der Vorrede an den Leser übt Kramer, wohl um sich von den zuvor erschienenen Deutschgrammatiken abzugrenzen, scharfe Kritik an seinen – hier nicht namentlich genannten – Vorgängern, die übrigens wie er selbst sämtlich Sprachmeister waren. Er wirft ihnen als Nicht-Muttersprachlern unzulängliche Sprachkompetenz vor; zudem hätten sie durch ihre Behandlung der deutschen Grammatik den Spracherwerb für die Franzosen unnötig erschwert und das Deutsche in Frankreich in Verruf gebracht.⁷

In der Tat musste Kramers *Parfait guidon* auf dem französischen Buchmarkt mit mehreren Deutschlehrwerken konkurrieren; außer dem erwähnten Titel von Daniel Martin (1635, 1663, 1674, 1704) waren dies insbesondere die Grammatiken von Pierre Bense-Dupuis, Jean Perger (1665, 1682), D. I. Heim (1673) und Jean-Baptiste Thomasini (1680).⁸ Perger war Muttersprachler, weshalb Kramers Kritik in dieser Hinsicht nicht gerechtfertigt ist⁹; Bense-Dupuis war in der Tat frankophon¹⁰,

7 Letzteres ist übrigens ein völlig ungerechtfertigter Vorwurf: Vorurteile aller Art und die Verachtung gegenüber der deutschen Sprache wurden in Frankreich, wie etwa Paul Lévy gezeigt hat, seit jeher kultiviert; mit der Qualität der Deutschlehrwerke hatte das jedoch nichts zu tun. Paul Lévy, *Die deutsche Sprache in Frankreich. Band I: Von den Anfängen bis 1830. Übersetzt und bearbeitet von Barbara KALTZ (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 11, 1)*, Wiesbaden 2013, S. 73–75, 98–101.

8 Pierre BENSE-DUPUIS, *Grammaire allemande et française*, Paris 1643 (8^o, 2 Teile in 1 Bd., 170, 120 S.); eingesehen wurde das online zugängliche Exemplar der BSB (digitalesammlungen.de/bsb10797533-9). – [Jean PERGER], *Grammaire allemande et française, ou Nouvelle méthode, très-facile et très-parfaite, pour apprendre la langue allemande, composée par Jean Perger, interprète du Roy en la langue allemande. Ensemble quelques dialogues fort curieux tirez des meilleurs auteurs allemands*, Paris 1665 [DERS.], *La véritable et unique Grammaire Alemande, Exactlyement corrigée & augmentée de plus d'un tiers dans cette nouvelle Edition. Divisée en cinq parties*, Strasbourg 1682 (8^o, [6], 300 S. [3]); eingesehen wurde die Ausgabe der HAB (Ko 196); D. I. HEIM, *Nouvelle méthode pour apprendre facilement et en peu de temps la langue allemande. Accompagnée d'une Table des principales racines allemandes*, Paris 1673 (12^o, 224 S.); Jean-Baptiste THOMASINI, *Première partie de la Triple grammaire. Livre second, contenant la théorie de la langue allemande*, Paris 1680 (12^o, II, 72).

9 Perger weist im Vorwort der *Veritable et unique Grammaire Alemande* (wie Anm. 8), f. A6 verso ausdrücklich auf seine muttersprachliche Kompetenz hin; vgl. auch Barbara KALTZ, *Zu den Anfängen des DaF-Unterrichts in Frankreich*, in: Ein Franke in Venedig. *Das Sprachlehrbuch des Georg von Nürnberg (1424) und seine Folgen*, hrsg. v. Helmut GLÜCK u. Bettina MORCINEK (*Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 3*), Wiesbaden 2006, S. 77–86, hier S. 84.

10 Woraus er im Übrigen kein Hehl machte: [...] *pour me mettre à couuert d'un Cartel, que quelque Cinique enuieux me pourroit presenter, pour auoir osé entreprendre de mettre au iour une Grammaire Allemande, moy qui suis François, y'ay pris un Allemand pour second: ie te diray son nom, si tu es curieux de le sçavoir, c'est Henry Schoepfius naturel de Mayence [...] qui est le lieu sans contredit où l'on parle mieux*

jedoch mehrsprachig und ähnlich gebildet wie Kramer. Außer seiner *Grammaire allemande et françoise*, die es auf immerhin drei Auflagen brachte (1643, 1658, 1674), veröffentlichte er insbesondere eine Untersuchung zur Herausbildung des Französischen, Italienischen und Spanischen.¹¹

Unter Berufung auf Justus Georg Schottelius (1612–1676)¹², Georg Philipp Harsdörffer (1607–1658) und Betulius (Sigmund von Birken, 1626–1681) preist Kramer in der Vorrede sodann seine deutsche Muttersprache, vor allem *ce divin Artifice de la Derivation & Composition* („diese einzigartige Fähigkeit zur Ableitung und Zusammensetzung“), die ihre Überlegenheit gegenüber dem Lateinischen, Französischen und anderen Sprachen, ja selbst dem Griechischen und Hebräischen begründe.¹³ Sein *Parfait guidon* solle die grammatische Darstellung seiner französischen Vorgänger berichtigen und, wo erforderlich, ergänzen; das Lehrwerk sei für Franzosen, die mit Hilfe eines Sprachmeisters Deutschkenntnisse erwerben wollten, ebenso geeignet wie für Selbstlerner. Letzteren empfiehlt er ausdrücklich, der Reihe nach vorzugehen, sich nicht zu viel auf einmal vorzunehmen und das Gelernte gründlich zu üben. Jugendlichen, Frauen und anderen Lernern mit geringer Bildung wird nahe gelegt, zunächst nur die wichtigsten Regeln¹⁴ zu erlernen und sich mit den *Remarques* („zusätzlichen Erläuterungen“) erst dann zu befassen, wenn sie gründlicher ausgebildet seien.¹⁵

Allemand, quoy que la Misnie luy dispute cette aduantage. („Um mich gegen Angriffe zu schützen, die mir von einem neidischen Spötter erwachsen könnten, weil ich es als Franzose gewagt habe, eine deutsche Grammatik vorzulegen, habe ich mich der Hilfe eines Deutschen versichert: ich nenne Dir auch seinen Namen, falls Du begierig bist, ihn zu erfahren, es ist Heinrich Schoepfius, gebürtig aus Mainz, der Stadt, in der unzweifelhaft das beste Deutsch gesprochen wird, wenngleich dieser Vorzug ihr von Meißen streitig gemacht wird“). BENSE-DUPUIS, *Grammaire* (wie Anm. 8). *Au Lecteur*, o.P. Vgl. hierzu auch LÉVY/KALTZ, *Die deutsche Sprache in Frankreich I* (wie Anm. 7), S. 75; zu der 1625 erschienenen Grammatik von Heinrich Schöpf vgl. GLÜCK, *Die Fremdsprache Deutsch* (wie Anm. 2), S. 368.

11 Das Werk ist in lateinischer Sprache verfasst; ausführlicher zu Bense-Dupuis siehe Christian PÉLIGRY, *Un hispanisant du XVII^e siècle: Pierre Bense-Dupuis*, in: *Bulletin Hispanique* 81, 1–2 (1979), S. 99–112.

12 Justus Georg SCHOTTELIUS, *Ausführliche Arbeit Von der Teutschen HauptSprache*, 2 Bde. Braunschweig 1663 (Nachdruck Tübingen 1967).

13 Vgl. hierzu auch GLÜCK, *Nürnberger Sprachmeister* (wie Anm. 2), S. 141.

14 Schon MARTIN, *Acheminement* (wie Anm. 6) enthält nummerierte Regeln; vgl. etwa S. 102–117.

15 *Mais aux jeunes gens, aux femmes & à ceux qui pour n'avoir point d'étude, n'ont pas l'Esprit susceptible de beaucoup de Reflexions, je conseille de s'addonner seulement à l'apprentissage des Regles principales, & d'en remettre les Remarques à un temps plus commode, c'est à dire jusqu'à ce qu'ils auront acquis des connoissances un peu solides & fondamentelles* („Jugendlichen, Frauen und anderen, deren Geist

Frauen sind demnach im *Parfait guidon* explizit angesprochen, und in der Vorrede zu den sieben Jahre später erschienenen *Veri fundamenti*¹⁶ wendet Kramer sich ausdrücklich an *donzelle* („junge Mädchen“). Die Frage, ob auch weibliche Lerner zu den Zielgruppen von Kramers Fremdsprachenlehrwerken gehörten, kann für seine beiden Deutschgrammatiken daher bejaht werden. In diesem Zusammenhang sei auch an eine Bemerkung Kramers in der Vorrede zu seinem niederländisch-deutschen Wörterbuch (1719) erinnert:

*Nun hab auch ich / nunmehr bey die fünfzig Jahr lang/ mich nicht allein / zur Aufstellung rechtschaffener Italiänischen / Frantzösischen / Hispanischen / Hochteutschen Grammatiken / Dictionarien / und dergleichen / aller Orten sehr gepriesenen Bücheren für unsere Hochteutschen; sondern auch zur Unterweisung vieler tausend Scholaren beides Geschlechts brauchen lassen [...].*¹⁷

Der *Parfait guidon* ist in sechs Hauptteile gegliedert: Lautlehre (1–20), nominale Redeteile (21–137), Verbum (138–196), unveränderliche Redeteile (Adverb, Präposition, Konjunktion, Interjektion; 197–220), *construction* („Fügung“ der Redeteile, 221–389) und Syntax komplexer Sätze (390–443). Kramer behandelt die wichtigsten Regeln der deutschen Grammatik anhand von Beispielen und ergänzt seine Ausführungen häufig durch nähere Erläuterungen; Tabellen, Wortlisten und Beispielsätze sind stets mit einer französischen Übersetzung versehen. In einem der Verweise auf vorausgegangene Erläuterungen thematisiert er seinen kontrastiven Ansatz:

Suivant nôtre Methode nous ne proposerons icy que fort peu de choses, mais de [sic] dignes d'être remarquées & qui différent de la façon de parler des français; du reste

infolge mangelnder Bildung nicht in der Lage ist, eine große Zahl von Erklärungen aufzunehmen, rate ich, sich einstweilen auf die Erlernung der wichtigsten Regeln zu beschränken und sich mit den Erläuterungen erst dann zu befassen, wenn sie eine weitergehende und gründlichere Ausbildung erhalten haben“. *Preface*, o.P.

16 Matthias KRAMER, *I veri fundamenti della lingua tedesca ò germanica [...]*, Nürnberg: Endter 1694 (VD17 23:639637Z; www.vd17.de). Vollständiger Titel auch in BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 112. Eingesehen wurde das Exemplar der HAB (XB 1662). – Ausführlicher zu diesem Werk vgl. den Beitrag von Helmut Glück in diesem Band sowie Helmut GLÜCK/Mark HÄBERLEIN/Konrad SCHRÖDER, *Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit. Die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert* (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 9), Wiesbaden 2013, S. 251–253; GLÜCK, *Nürnberger Sprachmeister* (wie Anm. 2), S. 140–144.

17 *Vorrede an den/ ausländischer Sprachen beflissenen hoch-teutschen Leser*, in: Matthias KRAMER, *Das Königliche Nider-Hoch-Teutsch/ und Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium, oder/ beider Haupt= und Grund=Sprachen Wörter=Buch*, 2 Bde., Nürnberg: Kramer 1719, Bd. 1, S. a2 (VD18 11410019, www.vd18.de). Eingesehen wurde das Exemplar der UB Freiburg (E 7845, am).

nous en avons presque tout dit dans la partie precedente lors que nous traitions des ‚Pronoms & de leur usage‘. („Gemäß unserer Methode behandeln wir hier nur sehr kurz einige Besonderheiten, durch die das Deutsche sich von der Sprechweise der Franzosen unterscheidet; auch wurde im Abschnitt über die Pronomina und deren Gebrauch dazu bereits fast alles gesagt“).¹⁸

Für den Leser sind solche Rückverweise allerdings nur von eingeschränktem Nutzen, da keine Seitenzahlen angegeben sind und das Werk auch kein Inhaltsverzeichnis enthält.¹⁹

Auch in der kurzen, kontrastiv angelegten²⁰ Lautlehre spart Kramer nicht mit Kritik; so ist die Rede von ‚ungehobelten‘ Sprechern in Österreich: *La Consonne ‚b‘ se prononce comme en françois b & nullement comme p, comme le soûtiennent quelques mal-appris, & comme le pratiquent quelques grossiers en Aûtriche &c.* („Der Konsonant *b* wird wie im Französischen wie *b* ausgesprochen und mitnichten wie *p*, wie das einige Ungebildete behaupten und manche ungehobelte Österreicher tun“, 3). Zur Aussprache von *äu* im Elsässischen heißt es: *Ne prononcez pas par ex. ‚Kreiter/seÿ‘ &c. au lieu de ‚Kräuter/Säue‘ &c. comme veut le Grammairien ‚Martini‘* („Die richtige Aussprache lautet ‚Kräuter/Säue‘, nicht ‚Kreiter/seÿ‘, wie der Grammatiker Martin angibt“, 10).²¹ Zur weiteren Übung empfiehlt Kramer dem Lerner, er solle täglich einige Seiten eines in ‚gutem‘ Stil verfassten Werkes laut lesen und dabei die erlernten Ausspracheregeln anwenden, und zwar *sans y rien expliquer ny analyser encore* („ohne sich fürs erste Gedanken über den Inhalt zu machen“, 20).²²

In der anschließenden Lehre der *parties de l'oraison* behandelt Kramer die Wortarten des Deutschen nach der damals gängigen Einteilung und Reihenfolge: Nomen (incl. Artikel), Pronomen, Verb, Partizip, Präposition, Adverb, Konjunktion und Interjektion. Er setzt hier grundsätzlich voraus, dass der Leser mit den überlieferten

18 KRAMER, *Le parfait guidon* (wie Anm. 4), S. 253; weitere Rückverweise etwa auf S. 252 und S. 325. – In anderen Lehrwerken verweist Kramer auch auf eigene Titel, so im Vorbericht zum *Essay d'une bonne grammaire françoise* u.a. auf die italienische Vorrede der *Veri fondamenti* (nicht dagegen auf den *Parfait guidon*), in den *Veri fondamenti* (S. 803) auf seine Grammatik des Italienischen. Vgl. auch unten Anm. 72.

19 KRAMER, *Veri fondamenti* (wie Anm. 16) enthält dagegen ein ausführliches Inhaltsverzeichnis.

20 Wie bei seinen Vorgängern Martin und Bense-Dupuis, der in seiner (mit 48 Seiten deutlich umfangreicheren) Aussprachelehre häufig aus Gedichten von Martin Opitz (1597–1639) zitiert.

21 Vgl. MARTIN, *Acheminement* (wie Anm. 6), S. 8: *äu /aw/ comme Krautter/Saw/qu'on escrit aussi Kreutter/Seu/Liser [sic] Kreiter, Sey.*

22 ‚Todtes Lesen‘; vgl. den Beitrag von Walter Kuhfuß im vorliegenden Band.

Definitionen der Redeteile und der sonstigen grammatischen Terminologie vertraut ist; *pour plaire à ceux qui ne savent pas ces choses-là* („um jenen zu Gefallen zu sein, die sich darin nicht auskennen“, 22), erläutert er dennoch kurz, was unter den Termini Appellativum und Eigennamen, Substantiv und Adjektiv, Ableitung und Zusammensetzung zu verstehen ist.²³

Im Abschnitt über das Nomen wird gelegentlich kontrastiv verfahren; so wird auf Unterschiede beim Numerus hingewiesen: *die Hochzeit les noces, Die Scheer les ciseaux, Das Zeug les hardes* (84). Beim Vergleich der beiden Sprachen geht Kramer auch von der Muttersprache der Lerner aus; so schreibt er zur Relativpartikel ‚le‘:

Nous autres alemands exprimons cette particule relative par celle de es/par ex. ‚J’ay été votre ami, mais je ne le suis plus, ich bin euer Freund gewesen/aber ich bin es (bins) nimmer‘. [...] Quelque fois aussi par das/comme par ex. ‚Seyd ihr der Wirth? ja, das bin ich. Etes vous l’hôte? Oui, je le suis‘. („Im Deutschen drücken wir diese Relativpartikel mit ‚es‘ aus, z.B. [...] Zuweilen auch mit ‚das‘, wie z.B. [...] 126).

Bei seinen Erläuterungen zum Gebrauch von ‚seyn‘ als Hilfsverb bezieht Kramer auch weitere Sprachen ein: [...] *les Alemands ne composent pas le Verbe seyn (être) avec celui d’avoir comme les françois & les Flamands, mais avec le même Verbe seyn (être) comme font les Italiens, les Espagnols & autres Nations* [...] („Die Deutschen verbinden das Verb ‚seyn‘ nicht mit ‚haben‘ wie die Franzosen und die Flamen, sondern mit eben diesem Verb ‚seyn‘, wie die Italiener, Spanier und andere Nationen“, 140).

Auch die ‚Fügung‘ der Redeteile wird kontrastiv behandelt; so heißt es in der 7. Regel zum Gebrauch des Artikels:

Au lieu que les françois en voulant signifier une quantité indéterminée d’une chose partageable, se servent du Genitif avec l’article; les Alemands n’y employent que le simple mot sans aucun article, comme par exemple, Gib mir Brod/ Wein/ Bier / Saltz/ Fleisch/ Butter &c. donne moi du pain, du vin, de la biere, du sel, de la viande, du beurre &c. [...] („Anders als die Franzosen, die den Genitiv mit dem Artikel verwenden, um eine unbestimmte Menge einer teilbaren Sache zu bezeichnen, verwenden die Deutschen nur das jeweilige Wort ohne Artikel, wie zum Beispiel [...]“, 226).

²³ Auch an anderer Stelle wird Vertrautheit mit der grammatischen Terminologie vorausgesetzt, so bei den Erläuterungen zu Kasus und Deklination der Substantive (S. 87) oder in der ersten Lektion zum Verb im Allgemeinen (S. 138).

Zum Modus in Konditionalgefügen bemerkt Kramer, der deutsche Sprachgebrauch sei eigentlich plausibler als der Indikativ im Französischen: *mais cela n'empêche pas que les allemands ne se servent, & meme avec plus de raison, de celui du Conjonctif, disant: wann ich Geld hätte* („gleichwohl verwenden die Deutschen, und dies mit besserem Recht, hier den Konjunktiv, wie in: [...]“, 258). Im Kapitel zum Adverb gesteht Kramer freimütig, zahlreiche seiner Erläuterungen seien von Schottelius übernommen.²⁴ Als Beispiel nennt er die Erläuterung zur missbräuchlichen Verwendung mancher Adverbien:

un abus tres-ridicule, qui ne laisse pourtant d'etre fort familier a plusieurs, lors qu'ils veulent renforcer ou exagerer une chose, sçavoir, de se servir mal à propos des Adverbes schrecklich terriblement, greulich horriblement, grausam ou grausamlich cruellement, abscheulich abominablement épouvantablement &c. au lieu de überaus / über alle massen &c. [...] („ein überaus lächerlicher Missbrauch, der bei einigen jedoch sehr häufig vorkommt, wenn sie etwas verstärken oder übertreiben wollen, indem sie die Adverbien ‚schrecklich‘, ‚greulich‘ oder ‚grausam(lich)‘, ‚abscheulich‘ statt ‚überaus / über alle massen‘ unpassend verwenden“). *Au contraire ils extenuent & apêtissent par des Adverbes moderatifs & louables de zimlich passablement, herrlich excellemment &c. des choses qui ne sont nullement à extenuer ny à louer, par exemple, Er kan zimlich fressen/ sauffen/ huren &c. il sçait passablement debaucher, paillarder &c. Er kan herrlich/ trefflich fluchen/ stelen &c. il sçait magnifiquement excellemment jurer, blasphemer, voler &c. Ces façons-là sont fort basses & même peu Chretiennes.* („Umgekehrt spielen sie manches herunter oder verharmlosen es durch den Gebrauch abschwächender und lobender Adverbien wie ‚zimlich‘, ‚herrlich‘ &c., wenn es mitnichten um Harmloses oder Lobenswertes geht, wie zum Beispiel [...]. Es sind dies sehr niedrige und im Übrigen wenig christliche Redeweisen“).²⁵

24 KRAMER, *Le parfait guidon* (wie Anm. 4), S. 325: [...] *Schottelius [...], un des plus illustres Maîtres & Reformateurs de nôtre Langue, dont j'avoüe ingénûment d'avoir appris & même pris un grand nombre de ces Remarques [...]* („Schottelius, einer der angesehensten Meister und Erneuerer unserer Sprache, von dessen Erläuterungen ich, wie ich freimütig gestehe, nicht nur viel gelernt, sondern auch übernommen habe“). – Ähnlich S. 442: *Auteur de grand merite, dont j'avouë franchement d'avoir appris [sic] beaucoup de ce que je montre aux autres dans cet ouvrage* („Ein sehr verdienter Schriftsteller, und ich gestehe offen, dass ich vieles von dem, was ich in diesem Werk für andere erläutere, von ihm gelernt habe“).

25 Ebd., 18. Lektion zur Bedeutung und Fügung der *adverbes de qualité*, S. 325 f.; die genannten Beispiele sind SCHOTTELIUS, *Ausführliche Arbeit* (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 780 entnommen und leicht verändert (Kapitel *Von der Wortfügung des Zuwortes, X. Anzeigung etlicher Mißbräuche*). – Auch in den *Veri fundamenti* geht Kramer auf diesen ‚Mißbrauch‘ ein (S. 977), jedoch deutlich kürzer und ohne Nennung der Quelle.

Im letzten Teil der Grammatik wird, wiederum mit Blick auf das Französische, die *liaison raisonnable & methodique de deux ou plusieurs Phrases* („die rechte und methodische Verbindung zweier oder mehrerer Sätze“, 390) behandelt; hier erläutert Kramer auch, was man unter einem ‚guten‘ Stil im Deutschen zu verstehen habe. Dem Leser legt er als letzten Ratschlag ans Herz, sich um die Nachahmung der ‚guten‘ Schriftsteller zu bemühen und daher theologische Schriften, allen voran Luthers Bibelübersetzung, zu lesen, des Weiteren Werke anderer protestantischer Schriftsteller, *sur tout de la Saxe, qui ont écrit très purement en alemand* („vornehmlich aus Sachsen, die ein sehr reines Deutsch schreiben“, 441). Auch literarische Werke, namentlich von Georg Philipp Harsdörffer, Christian Weise und Sigmund von Birken, sowie natürlich Schottelius’ Schriften zur deutschen Grammatik werden empfohlen (ebd.). Abschließend bemerkt Kramer, seine Grammatik solle lediglich die wesentlichen Regeln des Deutschen auf verständliche Weise für den französischen Leser darstellen. Für alles Weitere wird auf den Sprachgebrauch als den besten Sprachmeister verwiesen:

Voila tout ce que j’ay crû ou necessaire ou du moins fort utile de vous dire pour cette fois de la langue Alemande mon cher Lecteur, le reste & tout ce que j’ay pû avoir oublié s’apprendra facilement par l’Usage qui est le plus habile Maître d’une Langue apres en avoir posé quelque bon fondement par le moyen des Preceptes ou Regles que je viens de vous donner („Das ist alles, was über die deutsche Sprache zu sagen mir einstweilen erforderlich oder zumindest sehr nützlich erscheint, lieber Leser; das Übrige und alles, was ich womöglich vergessen habe, lässt sich im Sprachgebrauch leicht erlernen, dem geschicktesten Lehrer einer Sprache, wenn zuvor mittels Vorschriften oder Regeln, wie ich sie gerade erläutert habe, eine gute Grundlage errichtet wurde“, 443).

3. Zur Kramer-Rezeption in Frankreich

Zumindest in Paris waren Schriften in verschiedenen lebenden Fremdsprachen schon im ausgehenden 17. Jahrhundert erhältlich; einige Buchhändler führten bereits damals Titel aus dem Ausland ein, unter anderem auch aus Deutschland. In den bislang ausgewerteten Katalogen dieser Buchhändler sind allerdings keine

Werke von Kramer verzeichnet²⁶, und ob Wolfgang Moritz Endter (1653–1723), sein Nürnberger Drucker, in Handelsbeziehungen zu diesen (oder anderen) französischen Buchhändlern stand, geht aus den einschlägigen Handbüchern zur Geschichte des Buchdrucks und -handels in Deutschland leider nicht hervor.²⁷

Bemerkenswert ist im Hinblick auf die Rezeption zunächst, dass Paul Lévy den *Parfait Guidon* in seiner ansonsten sehr gründlichen Untersuchung zur Geschichte des Deutschen in Frankreich nicht erwähnt, während er die oben genannten Werke von Perger, Heim und Bense-Dupuis berücksichtigt.²⁸ Auch Henri-Jean Martin nennt Kramers Grammatik in seiner umfassenden buchgeschichtlichen Studie nicht, Perger, Heim und Bense-Dupuis dagegen wohl.²⁹

In den Katalogen zweier Privatbibliotheken des 18. Jahrhunderts sind Ausgaben des *Parfait guidon* verzeichnet. Einer der bedeutendsten Büchersammler seiner Zeit, der Duc de La Vallière (1708–1780)³⁰, besaß ein Exemplar des Werkes, ebenso übrigens eine Ausgabe der französischen Bearbeitung von Gottscheds *Sprachkunst*.³¹ Die Bibliothek von Armand Thomas Hue de Miromesnil (1723–1796) enthielt daneben auch Kramers *Nouveau Parlement* in der Ausgabe von 1711.³²

26 Henri-Jean MARTIN, *Livre, pouvoirs et société à Paris au XVII^e siècle (1598–1701)*, 2 Bde., Genf 1969, Bd. 2, S. 723–728; Annie CHARON-PARENT (Hrsg.), *Le livre entre le commerce et l'histoire des idées: Les catalogues de libraires (XV^e–XIX^e siècle)*, Paris 2011, S. 238 f.

27 Christoph RESKE, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing, 2., überarbeitete und erweiterte Aufl.* Wiesbaden 2015, S. 804 f.; Johann GOLDFRIEDRICH/Friedrich KAPP, *Geschichte des deutschen Buchhandels*, 4. Bde. Leipzig 1886–1903, bes. Bd. 2 (1908). – MARTIN, *Livre, pouvoirs et société* (wie Anm. 26), S. 726 erwähnt, dass der Pariser Buchhändler Hortemels bis zu seinem Tod 1691 mit mehreren deutschen Buchhändlern, darunter auch einem – leider nicht namentlichen genannten – aus Nürnberg, in Briefwechsel stand; dies gehe aus seinem in den Archives Nationales erhaltenen Nachlass hervor.

28 Vgl. das (ansonsten sehr vollständige) Verzeichnis der im 17. Jahrhundert in Frankreich erschienenen Grammatiken des Deutschen in LÉVY/KALTZ, *Die deutsche Sprache in Frankreich*, Bd. 1 (wie Anm. 7), S. 106 f.

29 Im Zusammenhang mit dem Angebot an Deutschlehrwerken in Pariser Buchhandlungen, das gegen Ende des 17. Jahrhunderts deutlich umfangreicher wurde; vgl. MARTIN, *Livre, pouvoirs et société* (wie Anm. 26), S. 814.

30 Louis César de la Baume Le Blanc, duc de La Vallière.

31 ANON., *Le Maître allemand, 1753; Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. le duc de La Vallière, 1780*, Teil 2, 3, S. 44; online Gallica, <http://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb39343482z> (zuletzt konsultiert am 17.02.2018).

32 Jacques-François VALADE, *Catalogue des livres qui composent la bibliothèque de Monseigneur Hue de Miromesnil, garde des sceaux de France, 1781*, S. 184; online Gallica, <http://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb31518413z> (zuletzt konsultiert am 17.02.2018). – Genauer Nachweis der genann-

Was die Präsenz seiner Werke in öffentlichen Bibliotheken angeht, so fällt zunächst ins Auge, dass Kramers Deutschgrammatik für Franzosen ausschließlich in Paris vertreten ist,³³ mit zwei Ausgaben in der Bibliothèque nationale de France (nachstehend: BnF) und zwei weiteren in der Bibliothèque Mazarine und der Bibliothèque de l’Arsenal.³⁴ Diese Beschränkung auf die Hauptstadt ist vermutlich als ein weiteres Indiz für die vergleichsweise geringe Verbreitung dieser Grammatik in Frankreich zu werten. Offenbar gelang es Kramer nicht, sich mit dem *Parfait guidon* gegenüber den auf dem französischen Buchmarkt bereits etablierten Konkurrenten durchzusetzen.

Andere Werke Kramers sind dagegen nicht nur in Paris, sondern auch in öffentlichen Bibliotheken der Provinz vertreten, so der *Essay d’une bonne grammaire françoise* [...] (1696) in Bordeaux³⁵ oder der *Kurtze Begriff der Frantzösischen Sprache* (1746) in Straßburg.³⁶ Ausgaben von Kramers *Dictionnaire royal* [...], *françois-allemand* [...] (1712–1715) sind in Straßburg, Nancy und Bordeaux vorhanden.³⁷ Auf eine breitere Rezeption deutet hin, dass Kerviler noch in seinem 1877 erschienenen *Essai d’une bibliographie raisonnée de l’Académie française* auf das Vorwort zu dem genannten Wörterbuch Bezug nimmt.³⁸

ten Ausgabe des *Nouveau Parlement* von Kramer und Claude Mauger in BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 133.

33 Ausgewertet wurden Online-Kataloge französischer Bibliotheken, vor allem BnF, SUDOC (Système Universitaire de Documentation), CCFr (Catalogue Collectif de France), BNUS (Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg).

34 In BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2) sind lediglich die beiden Exemplare der BnF nachgewiesen, nicht dagegen diejenigen der Bibliothèque Mazarine (8° 20287) und der Bibliothèque de l’Arsenal (8-BL-1806).

35 Bibliothèque municipale de Bordeaux (Fonds patrimoniaux: B 3329). – Diese Ausgabe ist auch verzeichnet in Bernard QUEMADA, *Les dictionnaires du français moderne 1539–1863. Étude sur leur histoire, leurs types et leurs méthodes*, Paris 1967, *Relevé chronologique de répertoires lexicographiques français (1539–1863)*, S. 567–634, S. 578. – Vgl. BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 114–117, ohne Hinweis auf den Standort Bordeaux. Ausführlicher zu diesem Werk siehe VÖLKER, Matthias Kramer als Sprachmeister (wie Anm. 2), S. 178–184.

36 BNUS (CD 156.068,2). – BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2) erwähnt den Titel auf S. 158 nur kurz, ohne Standorte zu nennen.

37 BNUS (CD 10.845, 1-5); Nancy, Bibliothèque Stanislas (Fonds ancien: 150699 (1-5)); Bordeaux, Bibliothèque municipale (Fonds patrimoniaux: B 144). – Zu diesem Werk vgl. BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 133–139, ohne Nachweis der oben genannten Standorte. Ebenfalls verzeichnet in QUEMADA, *Dictionnaires* (wie Anm. 35), S. 579.

38 René KERVILER, *Essai d’une bibliographie raisonnée de l’Académie française*, Paris 1877, S. 79; online Gallica, <http://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb30679519t> (zuletzt konsultiert am 17.02.2018).

Bemerkenswert ist weiterhin, dass Kramers Deutschgrammatik für Italiener, im Unterschied zu dem für Franzosen bestimmten *Parfait guidon*, in französischen Provinzbibliotheken vertreten ist, und zwar in Metz, Montpellier und Nîmes.³⁹ Das in Montpellier erhaltene Exemplar gelangte übrigens über Umwege dorthin: Der Dichter Vittorio Alfieri (1749–1804) erwarb es 1797 in Florenz und überließ den Band später dem Maler François-Xavier Fabre (1766–1837), der ihn dann 1825 seinerseits der Bibliothek seiner Heimatstadt vermachte.⁴⁰

Dass auch Werke Kramers zum Italienischen als Fremdsprache in französischen Bibliotheken vorhanden sind – so die *Vollständige italiänische Grammatica* (1674) in Paris⁴¹, der *Secretario di banco* (1693) in Paris und Marseille⁴² und das *Nuovo dittionario reale italiano-tedesco* (1693) in Paris⁴³ – ist angesichts der großen Bedeutung der Sprache in Frankreich im 17. Jahrhundert nicht weiter verwunderlich.⁴⁴ Eher mag erstaunen, dass auch sein niederländisch-deutsches Wörterbuch, das *Königliche Nider-Hoch-Teutsch, und Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium* (1719),⁴⁵ in Frankreich eine gewisse Verbreitung fand, zumal dort schon seit langem Wörterbücher des Flämischen zur Verfügung standen, darunter der bereits 1643 erschienene *Grand dictionnaire françois-flamen* von Jean-Louis d’Artsy.⁴⁶

39 Bibliothèque municipale de Metz (Fonds ancien 2: Q 1104), Bibliothèque municipale de Montpellier (Fonds ancien: 35222) und Bibliothèque municipale de Nîmes (7533); diese Standorte sind bei BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 112f. nicht verzeichnet.

40 Handschriftlicher Vermerk auf der Titelseite; Mitteilung von Catherine Séverac, Bibliothèque de Montpellier, 30.03.2017.

41 BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 86–88, mit Nachweis des in der BnF vorhandenen Exemplars.

42 BnF, Bibliothèque Mazarine (4E 10812-10; Ausgabe von 1707) und Bibliothèque municipale de Marseille (Fonds ancien: 60007; Ausgabe von 1786). – Zu diesem Titel vgl. BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 128 f., S. 153 f.; dort ist für Frankreich lediglich die Ausgabe der BnF von 1726 (V-43147) nachgewiesen. Vgl. zu diesem Werk auch den Beitrag von Heinrich Lang im vorliegenden Band.

43 BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 107–110 mit Nachweis des in der BnF vorhandenen Exemplars.

44 Vgl. die zahlreichen in QUEMADA, *Dictionnaires* (wie Anm. 35), S. 572–578 angeführten Titel zum Italienischen.

45 Ausgaben sind in Paris und Straßburg erhalten. Zu diesem Titel vgl. BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 144–146, der für Frankreich lediglich das Pariser Exemplar nachweist, die Ausgabe der BNUS (CD 13.053, 1-3) und die in Straßburg vorhandenen späteren Ausgaben dagegen nicht erwähnt.

46 Jean-Louis d’ARSY, *Le grand dictionnaire françois-flamen* [...], Rotterdam 1643; vgl. QUEMADA, *Dictionnaires* (wie Anm. 35), S. 573–576.

4. Zur Rezeption des *Parfait guidon* in Deutschland

Für Deutschland hat Bray bereits Halle und Stuttgart als Standorte nachgewiesen; ergänzend seien hier (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) noch Jena, Erfurt/Gotha, Würzburg und Konstanz genannt.⁴⁷ Von der Rezeption des *Parfait guidon* in Deutschland zeugt des Weiteren eine 1741 erschienene Schrift von Georg Sarganeck (1702–1743), der als Inspektor Adjunctus am Pädagogium des Halleschen Waisenhauses tätig war.⁴⁸ Sarganeck beruft sich darin ausdrücklich auf den *ehemahlige[n] geschickte[n] Lehrer der Frantzösischen Sprache Msr. Cramer* und zitiert sodann einen längeren Auszug aus Kramers Vorrede zum *Parfait guidon*, in dem die Verschiedenheit der Sprachen und die Schwierigkeiten des Fremdspracherwerbs thematisiert werden.⁴⁹ Derselbe Passus taucht im Vorbericht einer 1758 in Halle erschienenen Grammatik des Französischen als Fremdsprache wieder auf.⁵⁰ Der Titel des *Parfait guidon* ist noch 1753 im *Allgemeinen Europäischen Bücherlexicon* verzeichnet.⁵¹ Im Übrigen liegt die Vermutung nahe, dass Kramers *Parfait guidon*

47 BRAY, Lexicographie (wie Anm. 2), S. 99. Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, UB Würzburg, Heinrich-Suso-Gymnasium Konstanz; diese Standorte wurden mit Hilfe des KVK und des GVK ermittelt.

48 Zu Sarganecks Tätigkeit am Pädagogium vgl. Konrad SCHRÖDER, Sprachmeister des Französischen, Italienischen und Englischen in der Stadt und an der Universität Halle im 18. Jahrhundert. Versuch einer Bestandsaufnahme, mit einem Exkurs zum Hallenser Polnischen Lektorat, in: Halle als Zentrum der Mehrsprachigkeit im langen 18. Jahrhundert, hrsg. v. Mark HÄBERLEIN u. Holger ZAUNSTÖCK (Hallesche Forschungen 47), Halle 2017, S. 37–61, hier S. 41; zu seinen Bearbeitungen von Französischlehrwerken für den Unterricht vgl. Brigitte KLOSTERBERG, Französischsprachige Titel im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, in: ebd., S. 63–83, hier S. 73 f.

49 Georg SARGANECK, Progr. I. De adoranda DEI maiestate ex linguarum difficultate permissa, in: Acta Scholastica, Worinnen Nebst einem gründlichen Auszuge derer auserlesensten Programmatum Der gegenwärtige Zustand Derer Berühmtesten Schulen und der dahin gehörigen Gelehrsamkeit entdeckt wird. I. Stück, Leipzig/Eisenach 1741, S. 245–247, Zitat S. 246 f.; online <https://books.google.de/books?id=ZHqeEISSyzOC> (zuletzt konsultiert am 10.11.2017).

50 ANON., Verbesserte Grammaire raisonnée, Oder: Erleichterte Französische Sprachlehre, Nach der Methode und Ordnung der Langischen Grammatic eingerichtet. Zwote und mit einem Register vermehrte Auflage, Halle 1758, Vorbericht, o.P. – Ausführlicher zu den Französischlehrwerken des Theologen und Philologen Joachim Lange (1670–1744) vgl. KLOSTERBERG, Französischsprachige Titel (wie Anm. 48), S. 70–74; demnach war Sarganeck der Bearbeiter von Langes Lehrbüchern für Französisch, und Joachim Jakob Schatz der Herausgeber der hier genannten zweiten Ausgabe von 1758.

51 Theophili GEORGI, Buchhändlers in Leipzig, Allgemeinen Europäischen Bücher=Lexici Fünffther Theil [...], Leipzig 1753, S. 97: *Matth. Cramer, 1687, Guidon de la Langue Allemande, 8^e, Enders, 6 gr.*; der Titel ist auf S. 168 erneut angeführt, diesmal mit den Angaben Augsburg 1704. Das lässt zunächst eine zweite Ausgabe von Kramers Grammatik vermuten; tatsächlich dürfte dieser zweite

im ausgehenden 17. und im frühen 18. Jahrhundert auch manchen französischen Glaubensflüchtlingen zum Spracherwerb diente.⁵² Insgesamt hat es den Anschein, als ob das Werk in Deutschland mehr Beachtung gefunden hätte als in Frankreich.⁵³

5. Der *Parfait guidon* im Vergleich mit anderen Lernergrammatiken Kramers

Deutlich weiter verbreitet in Deutschland – und nicht nur dort – war indessen Kramers Grammatik des Deutschen als Fremdsprache für Italiener, die sieben Jahre nach dem *Parfait guidon* erschien. Davon zeugen insbesondere der Wiederabdruck der *Veri fondamentali* im *Herrlich grosse[n] Teutsch-Italiänische[n] Dictionarium* (1700/1702, 1724)⁵⁴, die erheblich stärkere Präsenz dieser Grammatik in den Bibliotheken Deutschlands,

Eintrag jedoch einer – wegen der Ähnlichkeit der Titel naheliegenden – Verwechslung mit dem *Guidon Alemand* von Daniel Martin geschuldet sein. Dafür spricht auch, dass Georgi das letztgenannte Werk mit anderen Titeln von Martin erneut anführt (S. 248), wiederum mit den Angaben Augsburg 1704.

52 Die Bemerkungen in GLÜCK, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 6), S. 183 zur unbefriedigenden Forschungslage, speziell im Hinblick auf den Erwerb des Deutschen als Fremdsprache an den Hugenottenschulen und das Lehrmaterial, haben nach wie vor Gültigkeit. Neuere Studien wie MANUELA BÖHM/JENS HÄSELER/ROBERT VIOLET (Hrsg.), *Hugenotten zwischen Migration und Integration. Neue Forschungen zum Refuge in Berlin und Brandenburg*, Berlin 2005 bzw. MANUELA BÖHM, *Sprachenwechsel. Akkulturation und Mehrsprachigkeit der Brandenburger Hugenotten vom 17. bis 19. Jahrhundert*, Berlin 2010 behandeln in erster Linie den Sprachwechsel der Hugenotten nach 1750 und thematisieren den Erwerb des Deutschen als Fremdsprache im ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhundert so gut wie gar nicht. Und wie etwa die bei SCHRÖDER, *Sprachmeister* (wie Anm. 48), S. 40 f. erwähnten Glaubensflüchtlinge Pierre Augier und Abraham Bavrai, die im ausgehenden 17. und im frühen 18. Jahrhundert als Sprachmeister für Französisch in Halle tätig waren, sich Deutschkenntnisse aneigneten, wissen wir ebenso wenig.

53 Zur Rezeption in Spanien siehe Bernd Marizzi im vorliegenden Band; zur Rezeption in Polen vgl. den Beitrag von Anna Harbig im vorliegenden Band. Harbig konnte die Provenienz des einzigen heute noch in polnischen Bibliotheken nachgewiesenen Exemplars des *Petit Guidon* (Warschau, Bibliothek des Höheren Priesterseminars) ermitteln; es stammt ursprünglich aus der Bibliothek des Kollegiums der Piaristen in Góra Kalwaria (Mitteilung vom 12.03.2018). Für diesen Hinweis bin ich Anna Harbig sehr verbunden.

54 Mit Ausnahme des Syntaxteils. Vollständiger Titel und Beschreibung des genannten Wörterbuchs in BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 123–125; zur Ausgabe von 1724 ebd., S. 151–153.

Frankreichs, der Schweiz und Italiens⁵⁵ sowie deren lateinische Bearbeitung durch Andreas Freyberger.⁵⁶

Die Frage ist nun, ob das Werk, wie Bray annimmt, lediglich eine italienische Fassung der Deutschgrammatik für Franzosen ist.⁵⁷ Unzweifelhaft gibt es verschiedene Übereinstimmungen zwischen den beiden Werken. So liest sich die italienische Vorrede streckenweise wie eine nahezu wörtliche Übersetzung der französischen.⁵⁸ Auch in der *Prefazione dell'Autore* äußert Kramer sich kritisch zu seinen Vorgängern und deren Deutschlehrwerken, preist unter Berufung auf Schottelius den besonderen Reichtum der deutschen Sprache und gibt didaktische Empfehlungen

55 Die Angaben in BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 113 zu den Standorten in Deutschland sind zu ergänzen durch weitere in Online-Katalogen nachgewiesene Ausgaben; vgl. KVK, GVK und WorldCat. – Ausgaben der *Veri fundamenti* sind in acht italienischen Bibliotheken nachgewiesen; für den *Parfait guidon* konnte ich dagegen nur einen einzigen Standort in Italien ermitteln (Genua, Biblioteca civica Berio).

56 In „katholischen Kreisen“ war diese lateinische Ausgabe recht verbreitet; Max Hermann JELLINEK, *Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung*. Erster Halbband, Heidelberg 1913, S. 212. – Nachweis des vollständigen Titels der lateinischen Fassung in BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 156. – Wie Anna Harbig ermitteln konnte (Mitteilung vom 24.06.2018), war das in der Biblioteka Slaska (Katowice) erhaltene Exemplar von Freybergers lateinischer Ausgabe ursprünglich im Bestand des Jesuitengymnasiums in Nysa (Schlesien). Das in der Universitätsbibliothek in Vilnius (Litauen) erhaltene Exemplar war ursprünglich im Besitz des polnischen Aufklärers Dawid Pilchowski (1735–1803), der Bischof in Vilnius war und an der dortigen Szkoła Główna, einer Nachfolgeinstitution der Jesuiten-Akademie, Literatur lehrte.

57 BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 113, begründet diese Annahme allerdings nicht weiter, ebenso wenig wie auf S. 156. – Tatsächlich heißt es in Kramers Vorrede (*Veri fundamenti*, a2) eingangs lediglich: *Dopo havere scritto, sei Anni sono, una Grammatica Tedesca per li Francesi, col Titolo: Le Parfait Guidon de la Langue Alemande; hò intrapreso di servire anco gl'Italiani* („Nachdem ich vor sechs Jahren eine deutsche Grammatik für die Franzosen geschrieben habe, habe ich es nun unternommen, auch den Italienern zu Diensten zu sein“).

58 Vgl. etwa die Kritik an den Vorgängern in beiden Texten: *La plúpart en ignorent eux-memes les véritables Principes, & ne savent non plus ce que c'est que la Methode, & que de proposer de bonnes Regles avec ordre & facilité [...]*; KRAMER, *Parfait guidon*, S. 5. – *La maggior parte di quegli Autori e Seudo-Grammatici, ignorano essi stessi i veri Fondamenti, e non sanno che cosa sia Metodo, e di proporre buone e sode [sic] Regole con Ordine e con Facilità [...]*; KRAMER, *Veri fundamenti*, a2 verso („Die meisten wissen selbst nichts von den richtigen Grundsätzen der Grammatik, & und ebenso wenig wissen sie etwas von der Methode oder davon, wie man gute und leicht fassliche Regeln in der richtigen Ordnung anführt“). Über die zuvor erschienenen Deutschgrammatiken für Italiener informiert GLÜCK, *Die Fremdsprache Deutsch* (wie Anm. 2), S. 403–406.

für unterschiedliche Zielgruppen, wobei er sich hier jedoch ausdrücklich auch an Deutschsprachige wendet.⁵⁹

Die grammatische Darstellung ist in beiden Werken durchgängig kontrastiv; hinsichtlich der didaktischen Aufbereitung des Lehrstoffs und der inhaltlichen Übereinstimmungen beschränke ich mich hier auf einige Aspekte. Kramer hat die im *Parfait guidon* praktizierte Vermittlung des Lehrstoffs in Form von Regeln, ggf. zusätzlicher Erläuterungen und jeweils in die Muttersprache des Lerners übersetzten Beispielsätzen in den *Veri fundamenti* beibehalten⁶⁰; von den Beispielen sind einige wörtlich oder leicht verändert aus dem *Parfait guidon* übernommen.⁶¹ In beiden Werken erfolgt die Darstellung der Genuszuweisung mit Hilfe (teils sehr langer) Listen von Substantiven, die nach den Endkonsonanten/-vokalen bzw. Suffixen sortiert sind (*Parfait guidon*, 25–49; *Veri fundamenti*, 336–361). Wie den französischen Lesern legt Kramer auch den Italienern die Lektüre und Nachahmung der ‚guten‘ Schriftsteller ans Herz, wobei er hier keine Namen nennt (*Veri fundamenti*, 1043). Und schließlich enden beide Werke mit dem Hinweis auf den Sprachgebrauch als den besten Lehrmeister (*Parfait guidon*, 443; *Veri fundamenti*, 1045); die entsprechenden Passagen in den *Veri fundamenti* sind wiederum nahezu wörtlich aus dem *Parfait guidon* übersetzt.

Nun zu den Unterschieden. Die *Veri fundamenti* sind mit 1045 Seiten erheblich umfangreicher als der *Parfait guidon* (443 S.), was nur zum Teil mit dem unterschiedlichen Format der Werke (Duodez bzw. Oktav) zu erklären ist. Auf den ersten Blick mag die Gliederung beider Werke in sechs Teile zu der Annahme verleiten, die *Veri fundamenti* seien lediglich eine italienische Fassung des *Parfait guidon*. Untersucht man die beiden Werke jedoch im Hinblick auf den Inhalt und die Gewichtung des Lehrstoffs genauer, so ergeben sich deutliche Unterschiede. Insbesondere enthält die

59 Vgl. *Veri fundamenti*, a5: *Una sola cosa mi resta a dire, cioè che questo mio Trattato possa servire a i Tedeschi stessi: i quali, oltre al perfettionarsi, per mezzo di esso, nell' Idioma materno, ne potranno tirar grandissimi Lumi per il Toscano [...]* („Nun bleibt mir nur noch eines zu sagen, dass nämlich mein Lehrwerk auch den Deutschen selbst dienen kann, können sie doch damit gleichermaßen ihre Kenntnisse der Muttersprache vervollkommen und sehr umfassende Erkenntnisse über das Toskanische erlangen“).

60 *Regole/Punti principali; Osservationi (Veri fundamenti, a5).*

61 Vgl. etwa die in GLÜCK/HÄBERLEIN/SCHRÖDER, Mehrsprachigkeit (wie Anm. 16), S. 253 angeführten Beispiele zur ‚Adverbialklammer‘ bzw. zur Verbalklammer in den *Veri fundamenti*: *Wo die-net das zu?* (S. 954; wörtlich aus *Parfait guidon*, S. 365); *Die Messerlein, wo man die Federn mit schneidet, müssen scharf sein* (S. 956), leicht verändert übernommen aus *Parfait guidon*, S. 366: *Ein Messerlein wo ou da man die Federn mit schneidet/muß &c.*; zur Verbalklammer: *Ich werde den Fürsten heute in seinem Garten sehen* (S. 1002), leicht verändert übernommen aus *Parfait guidon*, S. 396.

italienische Grammatik anders als der *Parfait guidon* ein umfangreiches, alphabetisch geordnetes Verzeichnis der *Radici ò Voci Radicali* („Wurzelwörter“)⁶², in dem Kramer eingangs die zentralen Termini *Radicale/Primitivo*, *Vocabolo Derivato* und *Vocabolo Composto* („Wurzelwort, abgeleitetes Wort, zusammengesetztes Wort“) eingehender erläutert (26–30), während die terminologischen Erläuterungen im *Parfait guidon* kürzer ausfallen. Auch bei der Behandlung der Redeteile sind Unterschiede festzustellen; so sind die nominalen Redeteile und die Verben in der italienischen Grammatik erheblich ausführlicher behandelt.⁶³

Mehr als zwei Jahrzehnte nach den *Veri fundamenti* veröffentlichte Kramer noch eine *Grundrichtig-Vollkommene, doch kurtz gefaßte Nider-Teutsch, oder Holländische Grammatica* für *Hoch-teutsche*.⁶⁴ Wie er in der Vorrede erläutert, sei ein *mündlicher Lehr=Meister* dank der *innigliche[n] Anverwandtschaft beyderseits Grund/ und Mutter=Sprachen* (1716, 5) hier nicht vonnöten.⁶⁵ Als Zielgruppen nennt Kramer deutschsprachige Diplomaten, *Kriegs-Officers*, *Handels-Leute* und *die gantze hierzu de-*

62 *Veri fundamenti*, S. 26–201; dieses Verzeichnis der „Wurzelwörter“ bildet nach der Lautlehre den zweiten Teil der *Veri fundamenti*; es ist in GLÜCK/HÄBERLEIN/SCHRÖDER, Mehrsprachigkeit (wie Anm. 16), S. 252 ausführlicher beschrieben. Es folgen die Lehre von den Redeteilen (3. Nomina, 4. Pronomina, 5. Verben) und die Syntax. Die unveränderlichen Redeteile (Adverb, Interjektion, Präposition und Konjunktion) werden im letzten Abschnitt des Verbeils behandelt (S. 755–792). – Zur Gliederung des *Parfait guidon* in sechs Hauptteile vgl. oben, Abschnitt 2.

63 Nomina: *Parfait guidon*, S. 21–137; *Veri fundamenti*, 3. Teil, S. 202–419; Verben: *Parfait guidon*, S. 138–196; *Veri fundamenti*, 5. Teil, S. 437–754. Vgl. auch GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch (wie Anm. 2), S. 407.

64 Es war dies die erste Grammatik des Niederländischen für Deutsche überhaupt; vgl. GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch (wie Anm. 2), S. 434 f. Darauf weist Kramer in der Vorrede auch selbst hin: *die allererste/ so meines Wissens in Hoch=teutsch zum Vorschein kommen* (1716, S. 6). Eingesehen wurde das Exemplar der UB Freiburg (E 7845); vollständiger (zum Teil allerdings fehlerhaft transkribierter) Titel, Nachweis der Standorte und Beschreibung des Werkes in BRAY, Lexicographie (wie Anm. 2), S. 141–143. Ausführlicher hierzu weiter C. G. N. DE VOOYS, Matthias Kramer als grammaticus en lexicograaf, in: Verzamelde taalkundige opstellen. Derde bundel, 1947, S. 259–267; VÖLKER, Matthias Kramer als Sprachmeister (wie Anm. 2), S. 176. Zur *neuen und verbesserten Auflage* der Grammatik (1755) vgl. BRAY, Lexicographie (wie Anm. 2), S. 160f. und vor allem Jan KNOL, Nederlands voor Duitsers in de achttiende eeuw. Nadere gegevens over Matthias Kramer en J. C. Cuno, in: Voortgang van het onderzoek in de Subfaculteit Nederlands aan de Vrije Universiteit 3 (1982), S. 157–173, hier S. 163–165.

65 Vgl. auch Vorrede (o.P.): *daß er [der Deutsche, der Holländisch lernen möchte] mit Göttlicher Hülffe/ in wenig Zeit/ ohne mündlichen Lehr=Meister/seinen Zweck erreichen / und / wo nicht zum Ornat, und zur redkunst=mässigen Zierlichkeit (weil diese aus keiner Grammatica zu erlernen/ auch von keinem Ausländer gesucht wird) wenigstens zu einer feinen Congruität/ (Füglichkeit) darinnen gelangen werde.*

*stinirt und abzurichtende Jugend;*⁶⁶ sie könnten *in kurtzer Zeit, mit leichter Mühe Niederländisch richtig lesen, verstehen, reden; wie auch darinnen schreiben, und correspondiren lernen.*⁶⁷

Verglichen mit Kramers Lehrwerken des Deutschen als Fremdsprache fällt der eigentliche Grammatikteil deutlich kürzer aus; in fünf *Haupt=Lehren* werden Aussprache und Rechtschreibung des Niederländischen (1–10) sowie die Redeteile behandelt (2: Nomina und ihre *Zufälligkeiten*, 11–30; 3: Pronomina, 31–51; 4: Verben, 52–74; 5: Adverbien, Interjektionen, Präpositionen und Konjunktionen, 75–102). Sehr kurz geht Kramer im Anhang (*Nöthige Anhänge*, 103–108) auf einige Besonderheiten der Rechtschreibung sowie die Syntax und Stilistik des Niederländischen ein; mehr müsse dazu auch nicht gesagt werden, denn ein *Hoch-teutscher könne sich drauf verlassen / daß / die Construction / und den Stylum betreffende / beyde Sprachen fast allerdings übereinstimmen* (1716, 107). Abschließend empfiehlt er *denen hochteutschen Liebhabern dieser schönen Nider-teutschen Sprache vor allem die holländische / sehr accurat übersetzte / so genante Staaten=Bibel*⁶⁸ / *zumalen das neue Testament / aus wessen holländischem Text / mit dem hochteutschen verglichen / man / nebst der Auferbauung im Christentum / allerhand Grammaticalische Observationes, die Sprache betreffend / wird machen können.*⁶⁹

Ein alphabetisch geordnetes Register *aller Nider-teutschen Grund- / Stamm- / oder Wurzel-wörter / mit beygehender Hoch=teutschen Erklärung* (1716, 5–89) und die *schöne Lehre von der Derivation und Composition (Ableit- und Doppel-kunst)* der darin verzeichneten Wörter (1716, 90–131) bilden den zweiten Teil des Werks.⁷⁰

Wie in den beiden Grammatiken des Deutschen als Fremdsprache setzt Kramer wiederum voraus, dass der Leser über eine gute grammatische Vorbildung

66 Anders als in den Deutschgrammatiken sind Frauen hier nicht explizit angesprochen.

67 So Kramer im Titel und in der Vorrede.

68 Die Bezeichnung ‚Staatenbibel‘ beruht darauf, dass die Übersetzung von den Generalstaaten finanziert wurde; sie wurde im Auftrag der reformierten Dordrechter Synode von Theologen aus verschiedenen Regionen des niederländischen Sprachgebiets ab 1619 erarbeitet und 1637 fertiggestellt.

69 Auch die anschließende Bemerkung zur stilistischen Qualität von Übersetzungen verdient es, zitiert zu werden: *Sonsten aber hüte sicher einer / wer eine fremde Sprache rein zu lernen gedenckt / von allen andern / zumalen alten Büchern / welche aus einer andern Sprache in die selbige übersetzt worden seyend / weilen darinnen der Stylus gemeiniglich hart und gezwungen / und gar nicht flüssig noch naturel ist* (1716, S. 108).

70 Hier geht Kramer auch auf nominale und verbale Fremdsuffixe ein: *Auf was Weise die hoch-teutsche Endigung / oder Endsylben deren in beyden Sprachen zuweilen üblich gewordenen Latin- und Frantzösischen Nominum, it. Verborum, auf Nider-teutsch müssen gegeben werden* (1716, S. 96–99).

verfügt und insbesondere mit der Terminologie vertraut ist.⁷¹ Auch hier ist die grammatische Darstellung kontrastiv angelegt⁷², werden Wörter und Wendungen in der Fremdsprache durchgängig mit deutschsprachigen Entsprechungen erläutert⁷³ und *reine Scribenten* empfohlen.⁷⁴

6. Fazit

In diesem Beitrag wurde Kramers erste Grammatik des Deutschen als Fremdsprache, der für französische Lerner konzipierte *Parfait guidon*, etwas eingehender untersucht, als das bislang der Fall war. Des Weiteren wurde der Versuch unternommen, die Rezeption des Lehrwerks in Frankreich und Deutschland in Ansätzen zu rekonstruieren. Zu dieser Grammatik und zu den *Veri fundamenti* schreibt Bray:

Kramer signale que les Fondamenti della lingua tedesca sont la version italienne du Parfait guidon de la langue allemande [...]. Les versions française et italienne de la grammaire allemande sont des adaptations des Zehen Lobreden über die teutsche Sprach de J. G. Schottelius („Kramer weist darauf hin, dass die Fondamenti della lingua tedesca die italienische Fassung des Parfait guidon de la langue allemande sind [...]. Die französische und die italienische Fassung der deutschen

71 Zur Begründung führt Kramer auch handfeste Argumente an: *allermassen mirs allzu verdrießlich fallen würde / auch mir die Zeit zu kostbar wäre / solche Dinge hier erst expliciren zu müssen / und mit Füllung mehreres Papiers das Buch ohne Noht zu verdickern / und wider Vermuthen zu vertheuern* (1716, S. 11).

72 Vgl. etwa: *Gleich wie im hoch-teutschen / also im nider=teutschen hat das Wort – Man – Mann / in der Compos. postpositiv., oder Subjecti, -lieden -leute, als: Krygs-man Kriegs-mann / Krygs-lieden [...]* (1716, S. 20); *Die Niederländer haben in ihrer Sprache / gleich wie auch wir / nach Art und gestalt der Nominum selbst / wie auch dero / zu erklärenden Umständen fünferley Declinationes* (1716, S. 21).

73 Vgl. etwa die fünfte *Haupt=Lehr*, in denen die Nebenwortarten *der Kürze wegen / und weil sie weder Declination noch sonst Beschwärnis haben / nur nach der a b, c-ordnung vorgestellt* werden. Der Leser wird an dieser Stelle auch auf Kramers in Vorbereitung befindliches Wörterbuch verwiesen: *Dero besondere Anwendungen aber / mit Exempeln erkläret / die werden in unserem Nider- und Hoch=teutschen Lexico Phraseologico Syntactico ordentlich anzutreffen seyn* (1716, S. 75).

74 Unter den *weit-berühmten reinen Scribenten* des Holländischen nennt Kramer (1716, S. 80) auch zwei Grammatiker, deren Werke ihm vermutlich als Quellen dienen: Willem SEWEL: *Nederduytische Spraakkonst*, Amsterdam 1708, und Arnold MOONEN, *Nederduitsche Spraakkunst*, Amsterdam 1706. Hierzu auch de Vooy, Kramer als grammaticus (wie Anm. 63), S. 264, und BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 142.

Grammatik sind Bearbeitungen der Zehen Lobreden über die teutsche Sprach von J. G. Schottelius“).⁷⁵

Wie oben dargelegt, gibt es allerdings deutliche Unterschiede zwischen den beiden Werken, so dass es nicht angemessen ist, die *Veri fundamenti* als eine italienische Fassung des *Parfait guidon* zu beschreiben. Auch in anderer Hinsicht sind Brays Ausführungen zu den beiden Deutschgrammatiken korrekturbedürftig. Es trifft zwar zu, dass Kramer sich in den Vorreden auf die *Lobreden* beruft, wenn er auf die Überlegenheit des Deutschen zu sprechen kommt, und dass er für seine Darstellung der Grammatik auch von Schottelius übernommen hat – allerdings nicht aus den *Lobreden*. Die Quelle seiner Anleihen kann, wie etwa die Erläuterungen zum ‚äußerst lächerlichen‘ Gebrauch bestimmter Adverbien zeigen, nur der Grammatikteil der *Ausführlichen Arbeit* gewesen sein.⁷⁶ Wie schließlich aus der kurzen Darstellung des Lehrbuchs der niederländischen Sprache für Deutsche hervorgeht, ist auch diese letzte Grammatik Kramers wie seine beiden Grammatiken des Deutschen als Fremdsprache kontrastiv angelegt und nach der *gewöhnlichen / beyde Lehr=Art und Lehr=Ordnung* (1716, 6) eingerichtet.

75 BRAY, *Lexicographie* (wie Anm. 2), S. 113; vgl. auch S. 100: „Kramer donnera une version italienne du *Guidon*, les *Veri Fondamenti della lingua tedesca*, en 1694“ („1694 sollte Kramer eine italienische Fassung des *Guidon* vorlegen, die *Veri fundamenti della lingua tedesca*“).

76 SCHOTTELIUS, *Ausführliche Arbeit* (wie Anm. 12); vgl. auch oben Anm. 25.